

Kampf und Widerstand von heute : Werkstatt eines Sozialismus der Zukunft

Gegen den G8, für den G6 Milliarden

Der G8 trifft sich in Evian am 1. bis 3. Juni 2003

Die USA und Grossbritannien sind im Irak einmarschiert, um das Regime zu stürzen, einen militärischen Prokonsul einzusetzen und eine Regierung an die Macht zu bringen, die ihnen treu ergeben ist. Sie haben die demokratischen, gegen den Krieg und den Imperialismus gerichteten Gefühle von Millionen Frauen und Männern mit Füßen getreten, die in zahlreichen Ländern auf allen Kontinenten an unzähligen Demonstrationen teilgenommen haben.

Der „befreite“ Irak ist von Beginn an ein besetzter Irak. Am 21. April hat sich US-Prokonsul Jay Garner in Bagdad eingerichtet — ein General im Ruhestand, enger Vertrauter von Richard Cheney und Donald Rumsfeld und Mitglied des gefährlichsten amerikanischen imperialistischen Clans. In verschiedenen Städten mobilisiert sich die Bevölkerung und bringt das weit verbreitete Gefühl zum Ausdruck, dass die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der irakischen Bevölkerung missachtet werden. Die Forderungen reichen von Grundbedürfnissen (Wasser, Strom, Essen, Gesundheitsdienste) über die Bekräftigung gemeinschaftlicher Identitäten bis zur Ablehnung der imperialistischen Besetzung.

Doch der G8 trifft sich trotzdem im Juni !

In Evian werden diejenigen Staatschefs, welche Massaker und die Zerstörung eines Landes unter selbst gewählten Bedingungen vorbereitet und durchgeführt haben, gemeinsam mit jenen Staatschefs fürs „Familienfoto“ in die Kameras lächeln, die dagegen waren. Dagegen? Genauer gesagt schwebte ihnen eine Besetzung in anderer, regelkonformer Form vor (12 Jahre lang hat das „Völkerrecht der UNO“ ein tödliches Embargo gerechtfertigt), wobei allen „Grossen“ ein „anständiger“ Teil der Beute zukommen sollte. Auf ein und demselben „Familienfoto“ werden jene Staatschefs zu sehen sein, die im Irak töten und die Bevölkerung ihrer eisernen Faust unterwerfen; jener, der die tschetschenische Bevölkerung massakrieren lässt; jener, der den kolonialen Einfluss Frankreichs in Afrika



« Détail de Halabja », Gemälde, Haider, 1988

aufrecht erhält; und jene, die vorbehaltlos die Regierung von Karzai in Afghanistan unterstützen und sich an den Massnahmen zur „Aufrechterhaltung der Ordnung“ beteiligen.

Der G8 wird sich treffen! Auf dem Programm steht — sofern es den USA genehm ist — ein Kuhhandel um die Kontrolle und Ausbeutung der Erdölvorkommen und um den Erdöltransport.

Der G8 wird sich treffen! Auf dem Programm steht — erneut sofern es den USA genehm ist — ein weiterer Kuhhandel um die Verteilung der lukrativen Aufträge zum „Wiederaufbau“ des Irak. Es handelt sich um goldene Verträge: Sie werden durch die Siegermächte

ausgeschrieben und finanziell bewertet und durch zukünftige Erdölverkäufe beglichen.

Der G8 wird sich treffen! Auf dem Programm steht — diesmal mit Zustimmung aller in Evian vertretenen Staatschefs — eine elende „Strassenkarte (*road map*) zur Beilegung des Palästinakonflikts“, das heisst ein neuer „Verhandlungsprozess“, der in Wirklichkeit die Zerstörung der besetzten Gebiete und die alltägliche Vertreibung einer bereits vertriebenen Bevölkerung vergessen machen soll.

Zeit der Mobilisierung, Zeit der Diskussion

Nach dem Europäischen Sozialforum in Florenz (November 2002) mit seiner riesigen Kundgebung gegen den Krieg haben wir im Januar 2003, am 15. Februar und immer wieder während den ersten Kriegstagen zu Tausenden, Zehntausenden und Hunderttausenden demonstriert.

Vor dem G8-Gipfel, am 31. Mai und 1. Juni, werden wir uns erneut sehr zahlreich versammeln, um unsere Empörung und grundsätzliche Feindschaft gegenüber den Chefs von Evian zu äussern.

Doch es ist wichtig, dass wir uns zwischen den Mobilisierungen auch Zeit nehmen um nachzudenken, zu diskutieren, Ideen auszutauschen. Um kämpfen zu können, müssen wir verstehen, möglichst klare Vorstellungen haben, eine Perspektive entwickeln und einen eigenen Horizont skizzieren. Dazu soll das internationale Forum in Lausanne

Internationales Forum
16.-17. Mai 2003 – Lausanne

am 16.-17. Mai beitragen (Infos auf Seite 4 und auf der Webseite www.debatte.ch).

Der Angriff auf den Irak ist nicht einfach „noch ein Krieg“

Wir spüren alle, dass der Angriff auf den Irak in verschiedener Hinsicht etwas Neues darstellt. Jedenfalls rückt er Prozesse ans Tageslicht, die im Entstehen begriffen sind und lange Zeit im Verborgenen blieben. Mit der Neuheit dieses Krieg beginnt eine neue Phase der Gegenwart.

Was ist neu? Kann die militärische Besetzung des Irak allein dadurch erklärt werden, dass in den USA im Windschatten von G. W. Bush ein besonders gefährlicher imperialistischer Clan an die Macht gekommen ist? Müssen wir nicht darüber hinaus gehen, enttäuschte Kommentare zum amerikanischen „Unilateralismus“ abzugeben? Sollten wir nicht die Frage aufwerfen, ob sich neue, noch engere Beziehungen zwischen Imperialismus und Krieg entwickelt haben?

Das ist die erste Reihe von Fragen, die am internationalen Forum diskutiert werden. Ein Workshop (am Samstag 17. Mai) wird ihnen gewidmet sein. Eine erneuerte Analyse der gegenwärtigen Zusammenhänge zwischen Imperialismus und Krieg setzt voraus: 1. dass wir über die Grundlagen der heutigen imperialistischen Herrschaft nachdenken; über die parasitären Züge, die ihr die zentrale Stellung der Finanz und ein ausbeuterisches Verhältnis zu den natürlichen Ressourcen und der Biosphäre verleihen; über die „Notwendigkeit“, die sie für alle kapitalistischen Länder und insbesondere für die USA darzustellen scheint; 2. dass wir das Neue an der Art und Weise analysieren, in der die Mächtigsten – allen voran die USA – Krieg führen; 3. dass wir die NATO, die UNO und die internationalen Finanzinstitutionen (IWF, Weltbank, WTO) als Teil des weltweiten Herrschaftssystems betrachten.

Die Falle der „Anerkennung der Rolle der UNO“

Die Verteidigung der Rolle der UNO durch Jacques Chirac, Gerhard Schröder und Wladimir Putin muss einer kritischen Analyse unterzogen werden. Die ganze Diskussion blieb auf den Respekt der Resolution 1441 durch die irakische Regierung begrenzt, während die amerikanische und britische Luftwaffe den Irak vollkommen illegal bombardierten, wie sie es in steigendem Ausmass seit 1998 getan haben. Über die Hälfte der UNO-Resolutionen werden durch Israel und die Türkei verletzt, zwei wichtige Verbündete der USA.

Das Ziel von Chirac, Schröder und Putin besteht ohne Zweifel daraus, dem Heisshunger der amerikanischen Herrscher Paroli zu bieten, doch nur um die Interessen der durch sie vertretenen herrschenden Klassen durchzusetzen. Sie wollen verhindern, dass der „neoliberale Imperialismus“ zu einem rein amerikanischen Geschäft wird. Zu diesem Zweck ist der Einbezug aller Grossmächte erforderlich, die ihre Herrschaft über den Planeten – in Lateinamerika, Tschetschenien, Afrika — aufrecht erhalten wollen. Eine mögliche „Lösung“ besteht also in der Rückkehr zum neokolonialen Mandat, das jedoch nicht den USA allein, sondern der durch die UNO verkörperten „internationalen Gemeinschaft“ übertragen werden soll. Der Kompromiss, den Chirac und Schröder anstreben, betrifft die Machtbalance zwischen den USA und den anderen Ländern, die Rolle, welche die USA der NATO zuweisen, die Stellung der „Verbündeten“ in diesem Bündnis, den Platz der UNO, aber auch des IWF und der Weltbank in der Verwaltung des „weltweiten Mandats“.

Die Mobilisierung in Europa als Teil des weltweiten Kampfs gegen den Imperialismus

In Europa war die Mobilisierung gegen den Krieg je nach Land sehr unterschiedlich stark, doch hat sie überall stattgefunden. Selbst die schwerfälligen Beobachter haben festgestellt, dass ungeachtet der Zurschaustellung grundlegender Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Regierungen ein oft beträchtlicher Teil der Lohnabhängigen und vor allem breite Schichten der Jugend sich in der Ablehnung des Kriegs einig waren.

Gleichzeitig haben die USA mit Unterstützung der englischen Regierung der Illusion eines politisch und militärisch unabhängig werdenden Europa einen schweren Schlag versetzt. Sie haben klar gemacht, dass Europa nichts weiter als eine Freihandelszone sein wird, ausgestattet mit einer Deregulierungs- und Privatisierungsinstanz, die über sehr starke und zerstörerische juristische Kompetenzen verfügt. Mehr als jemals zuvor werden die Institutionen der Europäischen Union, allen voran die Kommission, als Instrument der imperialistischen Globalisierung in Erscheinung treten, als permanente Gesprächspartner der USA. Was die „europäische Verteidigung“ angeht, so wird sie nie ohne den Verweis auf die unverzichtbare Rolle der NATO ins Auge gefasst. Es handelt sich eigentlich nur um einen Versuch der grossen EU-Länder, allen voran Frankreich, Grossbritannien und Deutschland, bei der imperialistischen Herrschaft über den Planeten mitreden zu können und zugleich ihre eigenen militärisch-industriellen Komplexe zu erhalten.

Eine, ja vielleicht die wichtigste Lehre aus dem Kampf gegen den Krieg besteht daraus, dass die politische Unabhängigkeit der Bewegung betreffend Festlegung der Ziele und Aktionen eine wesentliche Grundlage der Mobilisierung darstellt. Direkte Aktionen (Streiks, Besetzungen, Strassenblockaden) haben sich in Italien, Spanien, Griechenland, Grossbritannien – wenn auch in begrenztem Ausmass – den Kriegsvorbereitungen in den Weg gestellt. Andernorts — zum Beispiel in Frankreich – spiegelten die Schwierigkeiten bei der Organisation von Kundgebungen ein Problem, das jene Kreise verursacht haben, die sich für die Unterstützung der „Stimme Frankreichs“ in der UNO stark machen.

In den USA haben Zehntausende von Aktiven und engagierten Bürgern wieder den Weg zur politischen Aktion gefunden und den Zusammenhang zwischen dem Angriff auf den Irak und der grundlegenden Infragestellung der politischen Freiheiten und individuellen Rechte durch den nach dem 11. September vom Kongress verabschiedeten „Patriot Act“ zum Thema gemacht. Tausende aktive GewerkschafterInnen haben zahlreiche Aktionen gegen die Kriegspolitik der Bush-Administration entwickelt und dadurch auf die Symbiose zwischen dem „Klassenkrieg“ der herrschenden Kreise der USA und dem Krieg gegen die irakische Bevölkerung hingewiesen. Ohne Zweifel sind sie immer noch eindeutig in der Minderheit in einem Land, in dem die Hexenjagd gegen die Kritiker der Regierungspolitik einher geht mit einer Beeinflussung durch die Massenmedien, welche den Chauvinismus ebenso befördert wie das Unwissen und die Angst vor dem Rest der Welt. Als wesentliches und „letztlich entscheidendes“ Glied im Kampf gegen den Imperialismus war ihre Mobilisierung gegen den Krieg sehr wichtig für jene, die in den anderen Regionen der Welt, insbesondere in Europa auf die Strasse gingen.

Europa der Arbeiter und Arbeiterinnen, öffentliche Dienste und gesellschaftliche Aneignung der Produktionsmittel

Chirac und Schröder verteidigen genau wie Bush und Blair, Berlusconi oder Aznar das heilige Privateigentum an den Produktionsmitteln und die Ausweitung der Rechte der Kapitalbesitzer.

Sie alle haben die öffentlichen Dienste privatisiert oder dereguliert. Sie alle greifen mehr als je zuvor die Systeme der Altersvorsorge an. Sie alle haben die Arbeitsgesetzgebung in ihren Grundfesten erschüttert, um die zeitliche und räumliche Flexibilität der Arbeit auf die Spitze zu treiben.

Nur ein „anderes Europa“, gestützt auf eine Infragestellung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, kann gegen den Kapitalismus und den vorherrschenden imperialistischen Staat eine politische Perspektive entwickeln, mit der sich die ArbeiterInnen und die Jugend der ganzen Welt identifizieren können. Ein „anderes Europa“ – ein „Europa der Arbeiter und Arbeiterinnen“, ein „Europa der Lohnabhängigen“ kann nur als Werkstatt eines zukünftigen Sozialismus, genauer gesagt eines zu erfindenden Sozialismus entstehen.

Es geht um die Frage, ob die Bewegungen gegen den Krieg und für eine andere Globalisierung dazu fähig sein werden, erste Errungenschaften ihres Kampfes auf das Feld der Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit zu übertragen; ob die Unabhängigkeit gegenüber der Kriegspolitik der jeweiligen Regierungen weiterhin mit der Ablehnung einher geht, im Wirtschaftskrieg der transnationalen Konzerne mitzuspielen, deren Politik die internationale Konkurrenz unter den Lohnabhängigen anstrebt und hervorbringt. In verschiedenen europäischen Ländern haben MigrantInnen in den Demonstrationen gegen den Krieg eine wichtige Rolle gespielt. Die Dynamik der Mobilisierung muss gegen die Sicherheitsmassnahmen, welche die Papierlosen ins Visier nehmen, gelenkt und im allgemeinen für die Integration der MigrantInnen in die Kämpfe für die soziale Emanzipation eingesetzt werden.

Eines kann mit Sicherheit vorausgesagt werden: Der für die Bush-Regierung positive Ausgang des Kriegs im Irak wird die kapitalistische Wirtschaft weder in den USA noch weltweit wieder in Fahrt bringen. Die USA werden auf internationaler Ebene zunehmend Druck ausüben, um das Gewicht der Krise auf andere abzuwälzen und die Finanzierung des Irak-Kriegs mit Hilfe des Wirtschaftskriegs auch jenen aufzubürden, die sich dagegen ausgesprochen haben. Die europäischen Bourgeoisien, ihre Regierungen und die Instanzen der EU haben eindeutig zu verstehen gegeben, dass sie neue Angriffe auf die Rechte der Lohnabhängigen und der Jugend starten wollen.

Die Lohnabhängigen haben in verschiedenen Ländern gegen Entlassungen, für die Renten und Löhne zu kämpfen begonnen. Ein Zusammenfließen von Kundgebungen in Rom, Madrid, Paris, oder London zu Fragen wie der Verteidigung der öffentlichen Dienste oder deren Wiederherstellung, dem weitere Formen sozialer Kämpfe folgen, würde die Entschlossenheit aller stärken. Solche Erfahrungen können – wenn sie reflektiert und zusammengeführt werden – das Fundament für die Ausarbeitung eines Programms für ein wirkliches Europa der Arbeiter und Arbeiterinnen bilden, das den Kampf gegen den Imperialismus in der ganzen Welt unterstützen würde. In diesem Geist wollen wir uns mit einigen bedeutenden Kämpfen in mehreren Ländern beschäftigen und darüber diskutieren, wie eine Perspektive für ein „Europa der Lohnabhängigen“ formuliert werden kann.

Der Nahe Osten und die Pax Americana

Der vorhergehende Krieg gegen den Irak (1991) erlaubte es den USA, militärisch im Herzen der Golfregion Fuss zu fassen, die zwei Drittel der weltweiten Erdölvorkommen aufweist. Doch weit davon entfernt, die Welle der „islamischen Revolution“ zu bremsen, hat die militärische Präsenz der USA zur Radikalisierung des am Wahhabismus orientierten islamischen Fundamentalismus geführt: Der 11. September 2001 war das spektakulärste Resultat dieser Entwicklung. Die Unterstützung des Staatsstreich in Algerien (1991-

1992) durch die USA und ihre Verbündeten ist ebenfalls unter diesem Aspekt zu betrachten.

Der jüngste Krieg gegen den Irak, der den Einfluss und die direkte militärische Präsenz der USA in der Region weiter verstärkt hat, scheint jetzt schon diese „unerwünschte Nebenwirkung“ ihrer Siege auf die Spitze zu treiben.

Im Workshop über den „glühenden Osten“ am internationalen Forum wird es um die Form der Besetzung und Kolonisierung des Iraks gehen, sowie um die regionalen Auswirkungen der anglo-amerikanischen Invasion. In diesem Zusammenhang wollen wir die Perspektiven der islamisch-fundamentalistischen Strömungen erschliessen, insbesondere mit Blick auf Irak, Iran und Algerien. Wir werden die Optionen der Pax Americana in der Region analysieren, insbesondere ihre israelisch-palästinensische Dimension zu einem Zeitpunkt, in dem die Administration Bush ankündigt, ihre *Road Map* nun aktiv zu propagieren. Wir werden auch der Frage nachgehen, inwiefern der massive Widerstand gegen den amerikanischen Krieg in der ganzen Region – der sich grundsätzlich von der Haltung der herrschenden Klassen abhebt – ein Zusammentreffen sozialer und demokratischer Forderungen auf derselben Ebene begünstigen und dadurch dem anti-imperialistischen Kampf einen neuen Inhalt verleihen könnte.

Lateinamerika: Wie kann der Imperialismus und seine lokalen Wasserträger bekämpft werden?

In der Folge des Irak-Kriegs wird die Bevölkerung Lateinamerikas eine vielfältige und verschärfte Offensive der USA erleiden. Die erzwungene Realisierung der FTAA (panamerikanische Freihandelszone) ist nicht nur ein handelspolitisches Ziel. Dieses Abkommen soll die gesetzlich garantierten Rechte der amerikanischen transnationalen Konzerne – falls nötig mit brutaler Gewalt – schützen und die politische Hegemonie der USA weiter verstärken. Mehr als je zuvor leidet der Kontinent unter der Last der Verschuldung. Der jüngste Bericht der Weltbank macht daraus kein Geheimnis und hält fest, dass im Jahr 2002 aus den Ländern der Region unter dem Strich Kapital abgeflossen ist. In allen Ländern wird der soziale Krieg gegen die Lohnabhängigen und Bauern durch IWF-Pläne koordiniert. Der Plan Colombia, dessen Anwendungsgebiet sich immer mehr ausdehnt, stellt die direkteste Form militärischer Intervention Washingtons dar. Die Souveränität der lateinamerikanischen Länder wird in einem Ausmass in Frage gestellt, das in den vorhergehenden Jahrzehnten niemals erreicht wurde.

Diese Politik wird durch die lokalen Bourgeoisien und politischen Herrscher mitgetragen, stösst jedoch auf den Widerstand der (beschäftigten oder arbeitslosen) Lohnabhängigen, der Bauern und breiter Bevölkerungsschichten. So stellt sich die Frage nach einer Alternative, im programmatischen Sinne ebenso wie betreffend die Organisation der Macht und ihre direkte Aneignung durch die Massen. In jedem Land – Argentinien, Venezuela, Bolivien, Peru, Brasilien – stellt sich diese Frage in einer jeweils besonderen Form. Doch überall erweist sich die politische Unabhängigkeit der Bewegung der Lohnabhängigen und Massen als Voraussetzung für jede Lösung, die den grundlegenden und dringenden Forderungen gerecht würde. Können diese Forderungen durch eine Regierung befriedigt werden, die mit den „produktiven und nationalen“ Unternehmern zusammenarbeitet und politische Massnahmen umsetzt, die der IWF verlangt und die seine Technokraten entworfen haben? Diese Diskussion wird in Lateinamerika geführt und soll im Workshop über diesen Kontinent, der sich „im Bann dramatischer Ereignisse“ befindet, aufgegriffen werden.

Die anti-kapitalistischen und anti-imperialistischen Kämpfe in Europa erlangen ihre eigentliche Bedeutung erst durch die Ausrichtung auf den Rest der Welt, das heisst als Bestandteile einer wirklich internationalistischen Bewegung. ■

INTERNATIONALES FORUM • 16.-17. Mai 2003 • Lausanne

Gegen den G8, für den G6 Milliarden

Kampf und Widerstand von heute: Werkstatt eines Sozialismus der Zukunft

Freitag, 16. Mai, 20.15 — 23 Uhr

ERÖFFNUNGSKONFERENZ UND DISKUSSION (Simultanübersetzung)

Antiimperialistische und antikapitalistische Kämpfe im Kontext des „grenzenlosen Krieges“

Lausanne, Bahnhofbuffet, Salle des Cantons (Bahnhof Lausanne)

Es sprechen **Daniel Bensaid** (Zeitschrift *ContreTemps*, LCR, Frankreich), **Alex Callinicos** (Socialist Workers Party, Grossbritannien), **Helena Heloisa** (Senatorin von Sozialistische Demokratie/PT, Brasilien), **François Chesnais** (Ökonom, Zeitschrift *Carré Rouge*, Frankreich), **Brigitte Kiechle** (Juristin, Autorin von *Irak: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft*, Deutschland), **Toufic Haddad** (verantwortlich für die Zeitschrift *Between the Lines*, Palästina)

Samstag, 17. Mai, 9.30-20.00 Uhr

9.30-12.30 Uhr und 14.00-16.00 Uhr: WORKSHOPS (Simultanübersetzung)

Kongresszentrum Beaulieu und Rond-Point Beaulieu

(Av. des Bergières 10, Bus 3 ab Bahnhof SBB, Haltestelle Beaulieu, Fahrtzeit 10 Minuten)

Workshop 1. Imperialismus und Kriege zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Diesen Workshop werden unter anderem folgende Personen leiten: **Claude Serfati** (Ökonom, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von ATTAC Frankreich, Autor von *La Mondialisation armée*), **Jean-Marie Harribey** (Ökonom, Universität Bordeaux, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von ATTAC Frankreich), **Alex Callinicos**, **Alain Bihr** (Professor an der Universität Besançon und Autor von *Crépuscule des Etats-Nations*), **John Bellamy Foster** (USA, Redaktor der *Monthly Review*), **Henri Maler** (Action-Critique-Médias, Frankreich).

Workshop 2. Bewegung gegen den Krieg und soziale Kämpfe: welche Alternativen zum Europa des Kapitals?

Mit Beteiligung von **Michel Husson** (Ökonom, wissenschaftlicher Beirat von ATTAC, Autor von *Le grand bluff capitaliste*, Frankreich), **François Chesnais**, **Peter Gowan** (Mitarbeiter der *New Left Review*, Grossbritannien), **Denis Paillard** (CNRS, Russland-Spezialist, Frankreich), **Georges Mitralias** (Journalist und Ökonom, griechisches Sozialforum), **Franco Turigliatto** (Gewerkschaftsverantwortlicher des Partito della Rifondazione Comunista, Italien), **Rocco Papandrea** (Gewerkschafter bei Fiat, Italien), **Tom Adler** (Gewerkschaftsaktivist von IG Metall bei Mercedes, Deutschland), **Basile Pot** (Eisenbahn-Gewerkschafter, LCR, Frankreich), **Pietro Basso** (Universität Venedig), **Emmanuel Terray** (Forschungsleiter EHESS, Paris)

Workshop 3. Lateinamerika im Bann dramatischer Ereignisse: vom Argentinazo zu Lulas Brasilien

Dieser Workshop wird geleitet durch **Klaudio Katz** (Sprecher der Gruppe EDI — linke Ökonomen, Argentinien), **Aldo Romero** (Anthropologe und Animator der Zeitschriften *Herramienta* und *Nuevo Rumbo*, Argentinien), **Ricardo Antunes** (Soziologe, MST-Berater, Brasilien), **Helena Heloisa**, **Roberto Robaina** (nationale Leitung der PT, Bewegung der sozialistischen Linken)

Workshop 4. Der „glühende Osten“ im Strudel eines imperialistischen Krieges

Dieser Workshop wird geleitet durch **Gilbert Achcar** (Universität Paris VIII, Frankreich, Autor von *Choc des barbaries. Terrorisme et désordre mondial*), **Mohamed Harbi** (Historiker, Algerien, Autor von *Une vie debout*), **Toufic Haddad**, **Yasmine Mather** (Workers Left Unity, Iran), **Torab Hagh** (iranischer Forscher) und **Haider Hasan** (internationalistischer Aktivist aus dem Irak), **Jamalat Abou-Youssef** (palästinensische Aktivistin aus den besetzten Gebieten).

16.45-20.00 Uhr: Podium, Synthese der Workshops, Diskussion

Kongresszentrum Beaulieu, Saal Rome

9.30-20.00 Uhr: Ausstellung von Gemälden irakischer Maler

Organisiert und unterstützt durch: Bewegung für den Sozialismus (BFS-MPS), Groupe Regards Critiques (Lausanne); arabischer Bücherladen Al Diwan; Zeitschriften *à l'encontre*, *Debatte*, *Solidarietà* (Schweiz), *Das Argument* (Deutschland), *Carré Rouge*, *ContreTemps* (Frankreich), *Critique Communiste* (Frankreich), *International Socialism*, *Historical Materialism* (Grossbritannien), *Herramienta* (Argentinien), *Monthly Review* (USA), *Movimiento* (Brasilien), *Erre* (Italien), *Viento Sur* (Spanien).

Bis am 27. April haben ihre Unterstützung zugesagt: *Démocratie et Socialisme* (Frankreich), *Rouge* (LCR, Frankreich), *Bandiera Rossa* (Italien), *Desde los Cuatros Puntos* (Mexico), *Nuevo Rumbo* (Argentinien), *attac* (Schweiz), *solidaritéS*-Genf-Neuenburg, *SolidaritéS*, *Collectif pour une alliance socialiste* (Waadt), *Soal-Solidarität* (Basel).

Verpflegung: vor Ort um 12.30 Uhr. Zwischenverpflegung um 16-16.45 Uhr

Unterkunft: von Freitag auf Samstag und von Samstag auf Sonntag nach Anmeldung für ca. 15 euro/25 CHF

Krippe: eine Kinderkrippe steht am Samstag zur Verfügung.

Kontakt: MPS, cp 120, 1000 Lausanne 20, e-mail: mps-vd@fastnet.ch; Fax: +41 21 621 89 88. Tel.: +41 21 621 89 89, +41 79 620 69 29

Eintrittspreis: 25 CHF/15 euro (15 CHF/9 euro für StudentInnen, Lehrlinge, Arbeitslose) vor Ort zahlbar.

Kollektive Anreise aus der Deutschschweiz (Zürich, Bern, Basel) wird organisiert. Anmeldung: BFS Zürich, Postfach 8707, 8036 Zürich (bfs-zh@bluewin.ch) – BFS Bern, Postfach 129, 3000 Bern 23 (bfs-be@bluewin.ch) – BFS Basel, Postfach 2002, 4001 Basel (bfs-bs@bluewin.ch).